

Schlawer Kreisblatt.



Erscheint Dienstags und Freitags Abends.

Vierteljährl. Abonnementspreis 1,25 M.

Vierzigster

Jahrgang.

No. 65.

Schlawe, den 15. August.

1882.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

No. 292) Bekanntmachung wegen Ausreichung der Zinscheine Reihe II zu den Prioritätsobligationen der Taunus-Eisenbahn vom Jahre 1862.

Die Zinscheine Reihe II No. 1 bis 20 zu den Prioritätsobligationen der Taunus-Eisenbahn vom Jahre 1862 über die Zinsen für die Zeit vom 30. Juni 1882 bis 29. Juni 1892 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe III werden vom 5. Juni d. Js. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Oranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen, oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreiskasse in Frankfurt a. Main bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Talons mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte No. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Talons eine nummerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritätsobligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinschein-Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind, in diesem Falle sind die Prioritätsobligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 9. Mai 1882.

Hauptverwaltung der Staatsschulden. Sydow. Hering. Merleker. Michelly.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Formulare zu den von den Besitzern der Prioritätsobligationen aufzustellenden und an unsere Hauptkasse einzureichenden Verzeichnissen außer bei unserer Hauptkasse auch bei sämtlichen Kreis-Kassen des Departements, bei den Stadthauptkassen zu Bärwalde, Görlin, Falkenburg, Leba, Pollnow, Polzin, Ragebuhr und Zanow, bei den königlichen Forstkassen zu Callies, Hügenwalde und Tempelburg und bei der Hafenaubau-Kasse in Stolpmünde unentgeltlich verabreicht werden.

Cöslin, den 24. Mai 1882.

Königliche Regierung.

In Folge Neubau der Krebsbachbrücke, wird der sog. Ruhnower Damm in der Zeit vom 21. bis 26. August d. J. für Reiter und Fuhrwerke gesperrt, während dieser Zeit ist der Verkehr auf der Rummelsburger Chaussee zu nehmen.

Jannowitz, den 12. August 1882.

Der Amtsvorsteher. Nietsche.

Personal-Chronik. Dem Schäfer Ludwig Müncke in Egsow ist Allerhöchst das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Stadt- und Land-Anzeiger.

Die Insertionsgebühren betragen für die 3gesp. Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Die Verdingung des Brennholzes (ca. 180 Kubikmeter fichten Klobenholz) für die Garnison-Anstalten in Schlawe für die Zeit vom 1. October 1882 bis ult. September 1883 soll im unbeschränkten Submissionswege erfolgen und ist hierzu auf

**Freitag den 25. August 1882
Vormittags 11 Uhr**

im Geschäftslokal des Garnison-Lazareths in Schlawe ein öffentlicher Termin angesetzt worden. Schriftliche Offerten, welche auf der Adresse den Vermerk: „Submission auf die Lieferung von Brennholz“ tragen und postmässig verschlossen sein müssen, werden bis zu diesem Zeitpunkt im obenbezeichneten Geschäftslokale franco entgegengenommen.

Die Lieferungsbedingungen können daselbst täglich eingesehen werden und müssen die einzureichenden Offerten mit der ausdrücklichen Erklärung versehen sein, daß sie auf Grund der eingesehenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Schlawe, den 14. August 1882.
Königliches Garnison-Lazareth.

Der größte Theil der bei Clarenwerder belegenen Jannewitzer Kieselwiesen soll zur Werbung auf Antheil vergeben werden, und zwar in einem öffentlichen Ausbietungs-Termin

am 25. d. M. Vorm. 8 Uhr.
Sammelplatz am Chomitz-See.

Es werden auch schon vorher Parzellen freihändig vergeben, und wollen sich Reflektanten beim Mühlenmeister Herrn Schwantz in Clarenwerder melden.

Jannewitz, den 9. August 1882.
Kutscher.

Gardinen

in
Zwirn, Gaze, englisch
Tüll, Cretonne, Manilla
empfehlen preiswerth

Dallmann & Salomon.

Barometer und Rathenower Brillen.

Genau regulirte Aneroid- und Quecksilber-Barometer empfehle zu billigen Preisen.

Reparaturen an Barometern und Brillen führe schnell und gut aus.

H. Rediess,
Uhrmacher.

**Neue Strickwolle,
Rockwolle, Zephirwolle,
Castorwolle, Mooswolle,
Mohairwolle, Eiswolle &c.**
empfangen und empfehlen zu sehr billigen Preisen
Dallmann & Salomon.

Möbel! Möbel!

antique in Eichenholz für herrschaftliche Zimmereinrichtungen; sowie moderne Möbel, in Rußbaum und Mahagoni, nach den neuesten Zeichnungen stylrecht selbst gearbeitet, hält stets auf Lager, oder fertigt auf Bestellung in kürzester Zeit zu soliden Preisen

die **Holzbearbeitungsfabrik**
von

W. Rexhausen
in Belgard.

Bergamentpapier

und

Flaschenlack

zum Verschließen von eingemachten Früchten empfiehlt

Fr. Röhrich.

Seidene, wollene und baumwollene

Unterfleider,

auch die beliebten

Nachhemden

empfehlen sehr billig

Dallmann & Salomon.

Superphosphat

billigt bei

Otto Stolzmann.

Probsteier sowie Garde du corps Roggen zur Saat (vor dem Regen eingeerntet) verkauft
Dominiun Schmarsow.

Dr. Starck, Danzig,

wohnt jetzt

**Langenmarkt 30,
Mathsapotheke.**

Sprechst. 10—12, 4—6.

Allen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit hocherfreut an, daß mir meine Frau einen kräftigen Jungen geschenkt hat.

Schlawe, den 15. August 1882.

F. Kusserow, Lehrer.

Ein gut erhaltenes **Pianoforte** ist preiswerth abzugeben. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Das Stück Acker Würdeland No. 70 soll vom 1. October d. Js. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Zu dem am

Sonnabend den 19. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Büreau anstehenden Verpachtungs-Termin werden Pachtliebhaber ergebenst eingeladen.

Schlawe, den 15. August 1882.

Der Magistrat.

Malzbier,

**Berliner Weißbier und
Gräzer Bairisch Bier**

empfehlen in flaschenreifer Waare

R. Pape.

Fliegenteller

empfehlen

Fr. Röhrich.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigt

Louis Aron, Schlawe.

Für mein Tuch- & Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich zum 1. September, spätestens 1. October einen Lehrling.

**Julius Gronau,
Belgard.**

Zum 1. October suche ein gut empfohlenes Mädchen für Haus u. Küche. Rügenwaldermünde.

Scheidt,

Regierungsbaumeister.

3 Plunnen

wünscht

Frau Pech,
Hebamme.

Ein zuverlässiger

Aufkutterer,

verheirathet, wird per sofort oder zu Michaelis gesucht.

**Amst Todenhagen,
Station Bast,
nächste Stadt Cöslin.**

Zum 1. October 1882 ist eine **Oberwohnung** von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten
Stolper Vorstadt No. 23.

In meinem neuen Hause, Markt 23, ist noch **eine Wohnung** von 4 Stuben, Küche, Speisekammer und sonstigem Zubehör vom 1. Oktober 1882 ab zu vermietthen.

Julius Darsow.

Kothe's

Zahn- und Mundwasser

beseitigt die Zahnschmerzen, reinigt und erhält die Zähne. Zu haben in Flaschen à 60 Pf. bei

E. Hackbarth.

Ein großer **Neufundländer** mit doppelter Nase, auf den Namen „Nero“ hörend, hat sich am 13. d. Mts. von Rudbezow bis Schlame verlaufen. Abzugeben bei

H. Witt, Scharfrichter.

Kirchliche Nachrichten.

Vom 6. bis 13. August.

Geboren:

Eigenthümer Carl Steinhorst in Alt-Warschow T. Fuhrmann Albert Sie-laff S.

Gestorben:

Minna Elise, T. des Bauern Ludwig Prange in Alt-Bewersdorf. Agnes Martha Hedwig, T. des Handelsmanns Johann Marmulla in Alt-Warschow. Friedrich Richard Hermann, S. der Wittwe Schwichtenberg in Neu-Bewersdorf. Martha Marie Florentine, T. des Müllergejellen Hermann Haase. Hedwig Minna Louise, T. der Minna Schröder in Neu-Bewersdorf.

Nachweisung der Wochenmarktpreise vom 12. August.

Schlame, Rügenwalde

	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen d. Neuschffl.	—	—	7	68
Roggen do.	5	75	5	84
Gerste do.	5	—	4	81
Hafer do.	—	—	3	15
Erbsen do.	—	—	6	42
Kartoffeln do.	1	30	1	73
Heu p. 50 Kilogr. .	—	—	1	50
Stroh das Schock .	—	—	24	—
Butter das Kilogr. .	1	90	2	10
Buchweizengr. d. Str.	—	23	—	35
Bier das Liter . .	—	10	—	10
Branntwein d. Liter	—	40	—	40
Eier die Stiege . .	—	73	—	75

Der letzte Moment.

Von Eugen Hermann.

(Fortsetzung.)

Je länger ich mit der Familie umging — und ich ward der tägliche Gast derselben — desto klarer wurde es mir, daß die Ehe keine glückliche war. Arthur war verliebt und hatte das Bedürfnis zu lieben. Mit jenem Gefühl tändelte sie, diesem gab sie keine Befriedigung, weil — sie ihn nicht liebte. Arthur — das merkte ich sehr bald — verstand weder ihren Charakter, noch wußte er sie richtig zu behandeln, er hielt sie für flach, für herzlos und das bekümmerte ihn; statt die Gefühle in ihrer Brust zu wecken, tändelte er verliebt mit dem reizenden Wesen; sie war seine Puppe, aber nicht seine Frau. In kurzer Zeit mußte er unglücklich werden, da er jetzt, in den Flittermonaten, die schon zu lange gedauert hatten, noch nicht glücklich war. Ihr wiederum bot Arthur nicht genug. Was war dies verliebte Spiel für ein Herz, dessen Gluth so feurig war, welches so tief und so leidenschaftlich empfinden konnte!

Für beide fühlte ich Mitleid, natürlich am Lebhaftesten für die schöne Frau, die es noch darauf anzulegen schien, mir zu gefallen. Seit dem Moment, wo sie erfahren, daß ich mich ihrer Freundin angenommen, war Etwas in ihren Blicken, das mich berauschte, und worauf Arthur hätte eifersüchtig sein können.

Eines Tages, als wir allein mit einander waren, fragte sie mich mit einer schüchternen Verlegenheit, die mich erröthen machte, warum ich ihr so schroff geantwortet hätte, und sie zuerst in den Wahn gelassen habe, als billige ich die Handlung der Soldaten.

Ich entgegnete, ihr kurzes Urtheil habe mich geärgert, und das um so mehr, als sie es nicht über einen Soldaten, sondern über unsere Armee gefällt habe.

„Sie haben Recht“, antwortete sie, den Blick zur Erde senkend, „aber, es ärgerte mich wiederum, daß Sie so kalt und ruhig blieben, als ich Sie angriff.“

„Sie wollten mich also verletzen?“ fragte ich gespannt.

„Das nicht, aber reizen,“ lächelte sie erröthend. „Ja,“ setzte sie dann hastig hinzu, „man betrachtet uns Frauen immer wie Kinder und glaubt nicht nöthig zu haben, uns Rede zu stehen. Seien Sie offen,“ wandte sie sich dann direct zu mir, „Sie lächelten im Stillen über den Preußenhaß einer Frau, Sie hielten es für ganz gleichgültig, ob ich Ihre Leute achte oder nicht?“

„Nein“, sagte ich, „denn ich habe ja widersprochen und es Ihnen eingestanden, daß ich sogar ärgerlich war.“

Sie schaute mich eine Weile an, als habe sie etwas auf dem Herzen, das sie zögerte, mir anzuvertrauen.

„Wissen Sie,“ sagte sie dann leiser, fast in flüsterndem Tone, „ich habe mich über dies Geständniß gefreut, es giebt

nichts Langweiligeres für mich, als diese moderne Galanterie, diese Mode zu Allem ja zu sagen, was eine Frau behauptet, zu lächeln, wenn sie heftig wird; es liegt eine solche Verachtung unter diesem Lächeln verborgen! Ich könnte —“

Frau von M. . . brach ab; ich errieth sehr wohl, was ihr diese Worte dictirte, was in ihrem Herzen vorging.

Armer Arthur, dachte ich, dein sentimentales Herz wird nie diese Frau verstehen, die einen Despoten einem Anbeter vorzieht. Dies Weib verlangt einen Mann im vollsten Sinne des Wortes; sie kann nur lieben oder hassen, das Letztere wird dich treffen, wenn es sie langweilt, mit dir zu spielen.

Eine Zeit lang schwankte ich, ob es nicht Freundespflicht sei, Arthur die Augen zu öffnen und ihm mit gutem Rath beizustehen; ich stand jedoch sehr bald davon ab, als ich den Blick sah, welchen er mir zuwarf, als ich bei einem Spaziergang anfang, von Bertha zu reden.

Dieser Blick sprach das volle Bewußtsein seines Glückes aus; er war ihrer Liebe so sicher, daß es grausam gewesen wäre, auf bloße Vermuthung hin, ihn aus diesem Himmel zu reißen.

„Ich bin so glücklich“, rief er, „ich habe das große Loos in dieser Lotterie des Lebens gezogen, aber ich fühle es auch, wie wenig ich es verdiene, wie wenig ich ihr bieten kann für die Seligkeit, die sie mir bringt. Ich zittere zuweilen“, setzte er sinnend hinzu, „vor meinem Glück, ich halte es für einen Traum und bebe vor dem Erwachen.“

So hielt Arthur die Dede in seiner Brust, welche der Mangel an wahren Glück offen ließ, für das Bangen des Seligen auf schwindelnder Höhe; ihm fehlte der Frieden, die Ruhe; er war, wie gesagt, ein seliger Liebhaber, aber ein unglücklicher Ehemann.

Und als ich nun an die Folgen für Beide dachte, da stand ihr Bild vor mir; dies schöne Auge, dies Frauenherz war weggeworfen an Jemanden, der nur das Funkeln sah und für den ein Glasstein denselben Werth gehabt hätte, wie der Diamant. Mein Herz pochte, wenn der Schmelz ihres Blickes so weich und sonnig auf meiner Wange flammte; ich glaubte in ihrem Blick zu lesen, daß sie das Wogen meines Herzens sah — ich liebte sie.

Wir verstanden uns ohne Worte.

Oft, wenn von gleichgültigen Fragen gesprochen wurde, wenn Arthur fast gähnte, tauschten wir mit einander Gedanken aus. Mein Auge las in ihrer Seele, das ihre in der meinen. Arthur merkte nichts. Woraus hätte er auch Argwohn schöpfen sollen? Er war zu glücklich, seines Glückes so sicher, um auch nur an Argwohn zu denken. Sie lächelte ja und ihr Lächeln bezauberte ihn; sie war liebreizend, und ihre Schönheit war sein Glück.

Mit jedem Tage erlag ich mehr und mehr dem Zauber. Das Fieber, welches in meinen Adern brannte, mich die Nacht nicht ruhen ließ, mir im Traum ihr Bild vorführte

und des Tags mich an ihre Schwelle fesselte, kam zur Krisis. Ich sah den Abgrund, vor dem ich stand, und beschloß zu fliehen. Ich riß mich los. Mein Herz blutete, als sie mir die Hand zum Abschied reichte. Ein kalter Schauer überlief mich, als er mir herzlich Lebewohl sagte und aufforderte, mich daran zu erinnern, daß ich ihnen einen baldigen Besuch versprochen habe.

Sie sprach kein Wort, aber ihr Auge hatte einen eigenthümlichen, fast düsteren Glanz. Arthur sah den Blick nicht, den sie ihm zuwarf, oder er verstand ihn nicht; sonst wäre der Schleier von seinen Augen gefallen. Nie in meinem Leben habe ich so mit mir gekämpft, wie damals als ich abreiste; auf keinen Sieg bin ich stolzer gewesen, als auf den über diese Liebe.

Zwei Jahre waren vergangen, als mich der Zufall wieder nach Dresden führte. In den zwei Jahren hatte sich das Verhältnis zu Arthur aufgelöst. Die Freundschaft war schon erloschen, als ich Bertha lieben lernte und ihn beinahe haßte, weil er dies Wesen mir entzog und es doch nicht glücklich machte.

Sechs Wochen nach meiner Abreise hatte ich an ihn geschrieben, mehr an Bertha als an ihn; denn während ich schrieb, dachte ich daran, daß sie den Brief lesen würde. Ich bekam ein Antwortschreiben von Arthur, aus welchem ich ersah, daß meine Ahnung eingetroffen war. Das ganze Schreiben enthielt Lamentationen, die sich um die Klage drehten: „ich fühle mich unglücklich!“ — Näheres schrieb er nicht; von Bertha erwähnte er nur, daß sie gesund sei. Mein zweiter Brief blieb unbeantwortet; den dritten erhielt ich zurück mit dem Bemerkten von der Post, „Adressat sei auf Reisen.“ Drei Monate später erhielt ich ein kurzes Schreiben von Arthur, worin er mit kalten, fast beleidigenden Worten erklärte, seine jetzige politische Gesinnung passe sich nicht für die Freundschaft mit einem Offizier. Zum Schluß setzte er ironisch hinzu, er bleibe mein Schuldner für den Dienst, welchen ich ihm einst erwiesen habe. Dies würde mir jedenfalls im Himmel zu Gute kommen, auf Erden aber nicht, denn es wäre besser gewesen, wenn ich im Gasthose damals meine Neugierde bezwungen hätte.

Er hat dumme Streiche gemacht und ist toll geworden — die arme Frau! das waren meine Gedanken, mit denen ich den Brief bei Seite legte. Jetzt, als der Zufall mich wieder nach Dresden führte, beschloß ich jedoch, Arthur aufzusuchen, und ich gestehe, daß der Wunsch, Bertha wiederzusehen, mehr dazu beitrug, als das Interesse, welches ich noch für das Schicksal Arthur's hegte.

Als ich ihn in seiner früheren Wohnung aufsuchte, hörte ich, daß er dieselbe seit anderthalb Jahren nicht mehr inne habe. Er sei zu der Zeit auf Reisen gegangen, theilte man mir mit, und habe sich nicht wieder blicken lassen, es sei allgemein die Rede davon gewesen, Herr von M. . . habe sich von seiner Frau scheiden lassen wollen! ob dies aber geschehen, und was aus beiden geworden, das wisse man nicht anzugeben.

Meine Neugierde wurde immer gespannter. Im Wohnungsanzeiger fand ich seinen Namen nicht, ich begab mich deshalb auf die Polizei.

Hier musterte man mich, als ich den Namen nannte, von oben bis unten, und der Beamte theilte mir erst die Adresse Arthur's mit, nachdem er vorher mit einem anderen, vermuthlich seinem Vorgesetzten, darüber leise Rücksprache genommen hatte.

Es muß arg mit ihm stehen, dachte ich, beinahe verlegt durch das Polizei-Examen und verwundert über die Winkelgasse, in der Arthur wohnen sollte. Es muß arg mit ihm stehen, dachte ich, als ich die schmale Treppe des Hauses hinaufstieg und die Klingel seiner Wirthin zog.

(Fortsetzung folgt.)

Das „Anhaltische Tageblatt“ schreibt:

Dessau, 11. August 1882. Die Feldpredigt, welche Herr Garnisonprediger Heße, Archidiaconus an der hiesigen Schloß- und Stadtkirche zu St. Marien, am 9. Juli d. Js. bei Gelegenheit des 8. Verbandsfestes der Provinzial-Sächsischen Kriegerkameradschaft gehalten hat, ist nunmehr in 4. Auflage (jede Auflage zu 1000 Exemplaren) erschienen. Gleichzeitig theilen wir mit, daß die im Vorwort angekündigte „Kaiser-Predigt“ demnächst ebenfalls im Druck erscheinen wird. Um des guten Zweckes und der vaterländischen Gesinnung willen, die in beiden Predigten zum vollen Ausdruck kommt, halten wir uns verpflichtet, auf diese kleine Broschüre die Aufmerksamkeit unserer Leser von Neuem hinzulenken, mit dem Wunsche, daß die Broschüre, wie schon jetzt geschehen, so auch fernerhin über die Grenzen Anhalts und der Provinz Sachsen hinaus ihre Verbreitung bis in die weitesten Kreise unseres Volkes finden möge. Niemand wird sie unbefriedigt aus der Hand legen. Ihres patriotischen Inhaltes wegen verdient sie auch die Aufmerksamkeit sämtlicher militärischen Vereine ohne Ausnahme. Was speziell die „Feldpredigt“ anbelangt, so heben wir hervor, daß in ihr der ganze Feldgottesdienst, wie er an dem Kriegerfeste abgehalten wurde, gedruckt vorliegt. Der Eindruck der Rede auf die Anwesenden war, ebenso wie bei der „Kaiserpredigt“, ein erhebender, wie wir dies schon in unserem ersten Bericht über die Provinzial-Sächsische Kriegerfeier hervorgehoben haben. Der Meinertrag beider Broschüren soll einem würdigen arbeitsunfähigen Kameraden, der im letzten deutschen Kriege durch einen Schuß in den Unterleib verwundet wurde, zu gute kommen, um seine und seiner Familie Noth lindern zu helfen. — Dieselbe ist direkt vom Herausgeber zu beziehen (Preis 20 Pf.) und wird franco zugesandt. In Dessau ist dieselbe in allen Buchhandlungen zu haben, in Cöthen in der Schettler'schen Buchhandlung, in Magdeburg in der Heinrichshofen'schen Buchhandlung, Breiteweg 171/172, in Neuhalbesleben in den Buchhandlungen von Eyraud und Gebr. Krausse, in Gardelegen in der Wanger'schen Buchhandlung, in Potsdam in der Hofbuchhandlung von Ed. Döring und der Buchhandlung von Busch, in Berlin in der Nicolai'schen Buchhandlung, Brüderstraße 13, und im Buchladen, Oranienstraße 105; außer dem Buchhandel bei vielen Vorständen von Krieger- und Landwehr-Vereinen.

Das uns jetzt vorliegende neueste 25. Heft der „Illustrierten Welt“ zeigt, wie diese billige Familienzeitschrift sich stets auf der gleichen Höhe hält durch ebenso interessanten, wie eigenartig fesselnden Inhalt. Die große Novelle „Die Cirkassierin“ von D. Ernst veranschaulicht uns das Leben Konstantinopels, wie es im letzten Jahre des verflohenen Sultans seltsam unheimlich und doch so orientalisches farbenprächtig sich gestaltete. Der sensationelle Roman „Der Irrenarzt“ läßt uns hier die Lösungen der reichverwickelten, höchst spannenden Erzählung finden. — Daneben interessiert uns in hohem Grade die Geschichte eines amerikanischen Duells in „Flegel und Sonnenschein“ von H. Güttnner — Ein Artikel: „Eine dunkle Geschichte“, der ein geheimnißvolles, unaufgeklärtes Vorkommniß unserer Zeit behandelt, berührt unser Gemüth auf's Tiefste. — Ferner finden wir in diesem Hefte eine großartige Besteigung der Jungfrau, geschildert von Henne am Rhyn, dazwischen kleinere Mittheilungen aus allen Gebieten des Lebens unserer Tage. Dazu gesellt sich ein reicher Bilderschmuck: ein Schlesiendes Schützenfest, Alpenbilder, das Treiben in einer Brauerei zu Paris, Feuernte, Romanbilder aus dem Haremleben, der neue Eddystone-Leuchthurm, humoristische Skizzen und Anderes mehr. Text und Bild sind gleich sorgfältig gewählt und machen die große Beliebtheit und weite Verbreitung dieses Familienjournals erklärlich.